

Rede zum Volkstrauertag 2018

Rede zum Volkstrauertag 2018

Meine sehr geehrten Damen und Herren!

„Unter jedem Grabstein liegt eine Weltgeschichte.“

„Unter jedem Grabstein eine ganze Welt. – Das stimmt für die Menschen, die das Glück hatten, nach einem satten Leben, alt, quasi vom Leben müde zu sterben. Heute gedenken wir aber jener, die nicht alt starben, die ihr Leben noch nicht gelebt hatten. Unter jedem Grabstein – wenn Sie denn einen Grabstein haben – eine ganze Welt? – Nein, wohl eher Träume, Wünsche, Ziele. Unter jedem Grabstein ein ungelebtes Leben. Ein vermeidbarer Tod! „ Mit diesen Worten und Gedanken des großen deutschen Dichters Heinrich Heine möchte ich Sie zur heutigen Gedenkstunde zum Volkstrauertag 2018 begrüßen.

Ich danke Ihnen, dass Sie heute hierhergekommen sind, um der vielen Frauen, Männer und Kinder aus unserem Land und vielen anderen Ländern zu gedenken, die Opfer von Krieg und Gewalt geworden sind.

Wir erinnern uns heute an die dunklen Zeiten der deutschen Geschichte, an die beiden Weltkriege und die abscheulichen Taten der Nazidiktatur. Wir gedenken der gefallenen Soldaten und der getöteten Zivilisten. Wir erinnern an Menschen, die in der Gefangenschaft oder auf der Flucht umkamen. Wir gedenken der Männer und Frauen, die ihren Widerstand gegen die Diktatur mit ihrem Leben büßen mussten. Wir erinnern an Mitbürgerinnen und Mitbürger, die verfolgt und vernichtet wurden, weil sie als Juden oder Mitglieder ethnischer Minderheiten nicht in das rassistische Bild der Nazis passten.

Am 11. November dieses Jahres jährte sich das Ende des 1. Weltkrieges und ich stehe noch unter den nachhaltigen Eindrücken, die ich beim Besuch der würdigen Gedenkveranstaltung in unserer Partnerstadt Loches am vergangenen Wochenende gewinnen durfte. Der Erste Weltkrieg wurde maßgeblich von Menschen begonnen, die von völlig falschen Annahmen ausgingen. Als der Krieg begann, kannten Optimismus und Siegeszuversicht keine Grenzen – Chauvinismus, Ignoranz und Realitätsblindheit allerdings auch nicht. Im August 1914 rief der deutsche Kaiser Wilhelm II. in Berlin den unter Jubelfeiern ausrückenden deutschen Soldaten siegesgewiss zu: „Noch bevor die Blätter von den Bäumen gefallen sind, werdet ihr wieder in der Heimat sein“.

Noch bevor es Herbst wurde, waren allerdings auf den Schlachtfeldern bereits eine Million Soldaten gefallen; bis zum Kriegsende mehr als vier Jahre später sollten noch rund 15 Millionen Soldaten und Zivilisten aus allen am Krieg teilnehmenden Ländern das Leben verlieren. Die Dauer des Krieges, die riesige Zahl der Toten und Verletzten, die Not und das Elend für viele Menschen – das war bis dahin unvorstellbar.

Umso beeindruckender ist die freundschaftliche Verbundenheit und Gastfreundschaft der französischen Bevölkerung, wie ich sie sehr wohltuend in unserer Partnerstadt Loches am letzten Wochenende erfahren durfte.

Die Kultur des Vergebens, ohne jedoch die fatalen Fehler der Vergangenheit aus den Augen zu verlieren und daraus zu lernen, wird in unserem Nachbarland auf außergewöhnliche Art und Weise gelebt. Aber auch wir tun gut daran, unsere Erinnerungskultur an diese furchtbaren Zeiten zu pflegen. Und wie dies erfolgreich gelingen kann, haben wir in unserer Stadt am 09. November anlässlich des 80. Jahrestages der Reichsprogromnacht eindrucksvoll gezeigt. Dafür herzlichen Dank an alle Beteiligten.

Liebe Mitbürgerinnen und Mitbürger, uns führt heute die Trauer zusammen, verbunden mit dem Bestreben, die Opfer vor dem Vergessen zu bewahren. Denn wenn niemand mehr an sie denkt, dann sind sie endgültig tot, dann kann ihr Schicksal keinem mehr etwas sagen.

Der Volkstrauertag setzt hier ein wichtiges Zeichen: Er fragt danach, welche Schlüsse aus der Vergangenheit zu ziehen sind; er fragt, wo wir heute stehen und welche Werte uns wichtig sind. Jeder Einzelne von uns kann mit gutem Beispiel voran gehen und versuchen, ein Vorbild zu sein gerade für die jüngere Generation, damit Hass, Fremdenfeindlichkeit und Intoleranz aus unserer Gesellschaft verbannt werden. Die Würde unserer Mitmenschen muss ungeachtet ihrer Herkunft oder ihrer Konfession geachtet werden. Dies ist keine leichte Aufgabe, dies müssen wir erkämpfen und durch mutiges Eintreten bewahren und pflegen.

Genauso, wie wir für den Erhalt unserer Demokratie engagiert eintreten müssen und uns stets fragen sollten, ob wir alle Möglichkeiten nutzen und das Richtige tun, um Krieg, Gewalt und Terror jetzt und in Zukunft zu vermeiden.

„Unter jedem Grabstein eine ganze Welt“

Lassen Sie uns gemeinsam dafür stehen, dass jeder Mensch - ob hier bei uns in Wermelskirchen oder in den vielen Krisengebieten unserer Welt - die Möglichkeit hat, ein ganzes Leben zu leben. Dass jeder Mensch die Möglichkeit bekommt, Träume zu haben, Wünsche zu verwirklichen und Ziele zu erreichen, ohne dass sein Leben durch Krieg und Gewalt beendet wird. Denn dies ist das Gebot von Frieden und Menschlichkeit!

Ich danke Ihnen für Ihre Aufmerksamkeit und bitte Sie, nun mit mir der Toten kurz zu gedenken, wenn ich als Symbol der Andacht den Kranz der Stadt Wermelskirchen in seinen Schleifen entfalte.